

Verschwundenes Volksnahrungsmittel.

Das Pferdefleisch.

Der Pferdefleischkonsum hat in den vergangenen zehn Jahren sehr große Fortschritte gemacht. Die Scheu vor dem Pferdefleisch, die ehemals sehr verbreitet war, ist geschwunden. Als vor fünf Jahren das Rindfleisch für den armen Mann unerschwinglich zu werden begann, haben sich selbst Volksschichten, denen man es nie prophezeit hätte, der Pferdefleischkost zugewendet. Die Pferdefleischhauerei wurde ein blühendes Gewerbe, und die Pferdefleischverschleißstellen, einst dunkle, primitive Läden, bekamen behäbige Firmenschilder und Marmorverdachungen in den Auslagefenstern. Der Wurstverkauf, einst das ausschließliche Geschäft der Pferdefleischverschleißer, trat zurück, und das Fleischauschneiden wurde zur Hauptsache, wie in den alten Fleischbänken. Vor vier Jahren noch gab es für eine Krone ein Kilo Pferdelungenbraten, für 80 Seller ein Kilo Schmelz; zu so billigen Preisen kamen damals arme Leute zu einer Fleischkost, die jedem gut bekommen und jeden nähren kann, der mit guten Zähnen der Zähigkeit des Pferdebratens heizusammen vermag. Vor zwei Jahren wurde die Nachfrage nach Pferdefleisch so groß, daß die Preise anzogen. Ein Kilo vorderes Pferdefleisch kostete nach der Erhöhung 80 Seller, ein Kilo Hinteres 1 Krone 20 Seller und ein Kilo Lungenbraten 1 Krone 60 Seller.

Durch den Krieg sind diese idyllischen Zustände gründlich zerstört worden. Die Pferdefleischpreise haben heute eine Höhe erreicht, wie sie vor Ausbruch des Krieges gerade für die besten Rindfleischsorten galten. Ein Kilo Vorderes vom Pferd wird heute mit 2 Kronen 40 Seller, ein Kilo Hinteres mit 2 Kronen 80 Seller, ein Kilo Lungenbratenfleisch mit 3 Kronen 20 Seller bezahlt. Es braucht kaum hinzugefügt zu werden, daß diese Preise für das frühere Publikum der Pferdefleischhauer unerschwinglich sind. Es ist ausgeblieben; an seine Stelle treten Käufer, die früher beim Rindfleischhauer einkauften. Aber auch sie werden bald leer ausgehen. Seit drei Monaten ist der Mangel an Pferdefleisch so groß geworden, daß in diesem Zeitraum von 296 Pferdefleischverschleißstellen heute nur mehr vierzig offen stehen und von den in Wien etablierten 38 Pferdefleischhauern nur mehr 18 ihren Betrieb fortführen.

Wohin die vielen Pferde kommen, die früher dem Rohfleischhauer das Material lieferten, ist bald gesagt. Sie ziehen in den Krieg. Wenn sie dort fallen, so werden sie im nächsten Ader eingescharrt. Werden sie krank, so kommen sie in Tierospitäler, wo sie mit großer Geduld und Aufmerksamkeit gepflegt werden. Nach Verlassen des Spitals sind sie entweder felddiensttauglich und gehen zur Front oder in den Stappenraum zurück, oder sie werden bei minderer Verwendbarkeit an Fuhrwerker und Landwirte verkauft. Abnehmer für solche halbtugliche Invaliden gibt es jetzt in der Monarchie angesichts des Pferdemangels sehr viele. Zum Pferdefleischhauer will aber heute niemand mehr sein Roh geben, weil es eine viel zu seltene und teure Arbeitskraft geworden ist. Will der Fleischhauer ein Pferd erlösen, so muß er es so teuer wie ein Fuhrwerker bezahlen, der den Gaul vor den Wagen spannen will. Die hohen Einkaufspreise sind auch die Ursache, warum die Herstellung von Kleintwurstwaren aus Pferdefleisch ganz aufgehört hat. Es gibt nur mehr dünne Wurst (zwei Kronen das Kilo) und Salami, das Kilo zu 2 Kronen 40 Seller. Das sind Preise, die vor einem Jahr in guten Delikatessengeschäften gezahlt wurden.